



ProvinzZeitung

Nr. 12 / 2006

für die Dominikaner-Provinz des Hl. Albert
in Süddeutschland und Österreich

Datenexemplar unter www.dominikaner.org

Die Dominikanische Laien-
gemeinschaft lebt!

fr. Johannes Weise über ein
Treffen in Heiligkreuztal S.6

Fünfzig Jahre nach der
Ausreise in die Mission

Bericht von P. Paul
Heribert Welte OP S.7

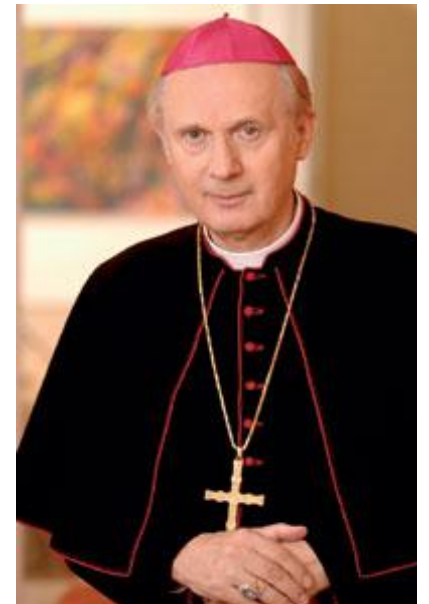
Bischof Raúl V. López OP

Bischof der nordmexi-
kanischen Diözese Saltillo
zu Besuch in Augsburg S.11



Besuch in Graz

Am 5./ 6. Dezember besuchte P. Provinzial Dietmar Schon den Grazer Konvent. Bei einem angeregten Gespräch mit der Grazer Gemeinschaft erläuterte er den Brüdern die Beschlüsse des Provinzkapitels und beantwortete Fragen über die Entwicklungen in der Provinz. Im Mittelpunkt standen künftige Perspektiven für das alte Quadrum des Konvents; seit längerem arbeitet P. Prior Max Svoboda an einer Lösung der Probleme, die sich aus der Kündigung des langfristigen Mietvertrages durch die KHG und angesichts eines erheblichen Renovierungsbedarfs ergeben haben. In Zusammenarbeit mit Fachleuten wird ein Verkauf des Gebäudeteils vorbereitet, um die Baulast zu mindern und die wirtschaftliche Zukunft der kleiner gewordenen



Gemeinschaft zu sichern. P. Provinzial dankte den Grazer Brüdern für ihre richtungsweisenden Beschlüsse und die konsequente Zusammenarbeit mit den Provinzgremien. Erfreut konnte er feststellen, dass die vom Provinzkapitel beschlossene Statusveränderung der Gemeinschaft zu einer domus formata nicht Resignation hervorgerufen, sondern im Gegenteil Kräfte zur Veränderung freigesetzt hat.

Der Diözesanbischof E. Kappellari empfing P. Provinzial und P. Prior Max Svoboda zu einem Gespräch, bei dem er seitens der Diözesanleitung die Unterstützung für die anstehenden Umstrukturierungen bekräftigte. P. Provinzial berichtete über seine Bemühungen,

Fortsetzung Seite 2



u.a. durch Gespräche mit anderen Provinzen eine personelle Verstärkung der dominikanischen Präsenz in Graz zu erreichen. In herzlichen Worten drückte Bischof Kappellari seine Zuversicht aus, dass die angestrebte Akzentuierung in den Bereichen Pfarrseelsorge und Hochschuleelsorge die dominikanische Zukunft in Graz entwickeln hilft; ein Gelingen sei ein willkommener Beitrag für die Seelsorgelandschaft in Graz.

Besuch des polnischen Provinzials



Eine Gruppe polnischer Mitbrüder, bestehend aus dem Provinzial Krzysztof Poplawski OP und mehreren Konsilsmitgliedern, besuchte am 16. November unsere Provinz. Die Begegnung fand im Dominikanischen Zentrum in Regensburg statt. In fruchtbaren Gesprächen wurden konkrete Möglichkeiten zu einer Vertiefung der Kooperation zwischen beiden Provinzen erörtert. Dankbar hob P. Provinzial Dietmar hervor, dass die gute Zusammenarbeit, die sich mit den beiden Teilstandorten der polnischen Provinz in München entwickelt hat, nicht nur vertieft, sondern auch erweitert werden kann. Dabei bieten sich vor allem der seelsorgliche Bereich und der Ausbildungsbereich für neue Akzente an. Für April 2007 wurde ein Gegenbesuch von P. Provinzial Dietmar in Warschau ins Auge gefasst.



Besuch des Priors von Berlin

P. Thomas Griesbach, der neugewählte Prior des Konventes in Berlin besuchte am 27. November P. Provinzial Dietmar. Bei dieser Gelegenheit dankte P. Provinzial für die wichtigen und hochwillkommenen Beiträge von P. Thomas bei der Predigtausbildung und rhetorischen Schulung unserer Mitbrüder in Ausbildung.

Besuch im Noviziatskonvent Worms

Vom 8. bis 10. Dezember besuchte P. Provinzial Dietmar den Noviziatskonvent in Worms. In Gesprächen mit den beiden Novizen, fr. Markus und fr. Jörg, wurde die Ablegung der einfachen Profess in den Blick genommen und erste Perspektiven für die weitere Ausbildung besprochen. Im Januar wird durch einen Besuch des Studienregens, P. Wolfgang Müller, der in der Ausbildungsordnung vorgesehene Klärungsprozess weitergeführt.

Gespräche im Ordinariat Freiburg

Am 11. Dezember erläuterten P. Provinzial und der Studentenmeister, P. Martin Staszak bei einem Gespräch mit Verantwortlichen der Erzdiözese Freiburg

Fortsetzung Seite 3



die Beschlüsse des Provinzkapitels. Gesprächspartner waren Weihbischof Klug, der Personalreferent der Erzdiözese und der Bereichsleiter für priesterliche Dienste, die sich sehr interessiert an der Weiterentwicklung der dominikanischen Präsenz in Freiburg zeigten. Auf Vorschlag der beteiligten Freiburger Mitbrüder wird der wöchentliche Gottesdienst in der Adelhauser Kirche eingestellt, nachdem sich ergeben hat, dass das Konzept eines „niederschweligen Angebots“ zwar im Gesprächsbereich („C-Punkt“) erfolgreich ist, jedoch im gottesdienstlichen Bereich nicht die erhoffte Resonanz gefunden hat. Weiterhin soll der praktische Dienst von fr. Sebastian entsprechend seiner Ausbildungsziele wie ursprünglich vorgesehen vor allem im gesprächsseelsorglichen Bereich angesiedelt werden.

Postulat beendet

Die beiden Postulanten Andreas Specker und Florian Haider haben sich entschlossen, ihr Postulat abzubrechen und in den Seelsorgedienst der Diözese Augsburg zurückzukehren bzw. in das Priesterseminar Passau einzutreten.

Stadtmission Regensburg

Auf Einladung des Seelsorgsamtsleiters, Domkapitular Hubbauer, nahm P. Provinzial am 10. November an einer Kommissionssitzung teil, die eine Stadtmission in Regensburg für das Jahr 2008 vorbereitet.

Besuch des Generalmeisters

Mit Fax vom 30. November wurde eine Terminverschiebung des Besuchs von Generalmeister Carlos in unserer Provinz bekannt gegeben. Nunmehr soll dieser brüderliche Besuch vom 18. bis 28. Oktober 2007 stattfinden, bei dem im Unterschied zu einer kanonischen Visitation nicht alle Konvente besucht werden und nur begrenzt Gespräche mit den Mitbrüdern vorgesehen sind, darunter vor allem Begegnungen mit verschiedenen Amtsträgern der Provinz.

Allen Mitbrüdern und Schwestern, Leserinnen und Lesern wünsche ich ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr.

P. Dietmar Schon OP



Glückwunsch zum bestandenen Rigorosum!

Nach bestandenen Rigorosum kehrte P. Peter Paul Mendonsa am 5. Dezember nach Indien zurück. Die Provinz wünscht ihm für die Zukunft Alles Gute und Gottes Segen.

Grundsteinlegung für den Bau des Dominikuszentrums in München

In einem feierlichen Rahmen wurde am 9. Oktober der Grundstein für den Bau des katholischen Dominikuszentrums in der Nordheide gelegt. Durch den Bau einer Kapelle und sozialer Einrichtungen wie einem Kindergarten, dem Caritaszentrum München Nord und einer Diözesanjugendstelle München Nord, soll so bis 2008 am Hildegard-von-Bingen-Anger ein Seelsorgezentrum der Pfarrei St. Gertrud, die von polnischen Dominikanern betreut wird, entstehen.



Noviziats-Praktikum in Freiburg



Für mein Noviziatspraktikum ergab sich eine gute Gelegenheit im „Tor“ zum Hochschwarzwald, in Freiburg. Weil mir natürlich eine Praktikumsstelle nicht gereicht hat, hab' ich gleich doppelt zugeschlagen, und zwar zum einen in der Pflasterstub' und zum anderen in einer Pfarrei im Westen der Stadt.

Kommen wir zum ersten Projekt: Die Pflasterstub'. Ja, sie ist ein ambulanter Versorgungszentrum für die Obdachlosen der Stadt. Jeden morgen von Montag bis Freitag gibt es ab 7.00 Uhr heißen Kaffee und ein kleines, aus Spenden zusammengetragenes Frühstück. Bis 12.00 Uhr ist geöffnet. Und so kommen im Laufe eines Vormittags bis zu 80 Personen, die aber nicht nur frühstücken wollen. Denn in der Pflasterstub' gibt's noch mehr: Betreuung durch Sozialarbeiter in vielen Fragen und Anliegen des alltäglichen Lebens, vor allem in Bezug auf Krankenkasse, Arzt und Ämter. Regelmäßig gibt es eine zusätzliche Versorgung. Unter anderem kommen ehrenamtlich ein Arzt, ein Friseur, eine Krankenschwester und sogar eine Fußpflegerin.

Die Begegnung mit den Obdachlosen war für mich, der ich zum ersten Mal ein Sozialpraktikum in Angriff nahm, sehr aufschlussreich. Zwar ist es mit manchen,

die sehr verschiedensten Süchten anheim gefallen sind, schwierig sich zu unterhalten, doch es gibt auch Obdachlose, mit denen man sehr gut, zum Teil auch über kirchliche Themen sprechen konnte. Mit einigen von ihnen fuhr ich einmal nach Offenburg zu einer Fortbildungsveranstaltung von Sozialarbeitern im Bereich der Obdachlosenversorgung in Südbaden, bei der auch Betroffene anwesend waren und die das Thema der Partizipation von Obdachlosen behandelte. Insgesamt ein interessanter Einblick in eine Gruppe von Personen, denen man oft nicht so gern über den Weg läuft.

Die andere Hälfte des Praktikums fand in der Pfarrei St. Albert in Freiburg-Bischofslinde statt. Dort versuchte ich mir einen Einblick in das Leben der Gemeinde zu verschaffen, indem ich an Veranstaltungen unterschiedlichster Gruppen teilnahm: vom Bibelkreis angefangen, über Kirchenchor bis hin zur Jugendband. Ein weiterer Bereich bestand in der Begleitung des ansässigen Pfarrers zu Gesprächsterminen, Sitzungen und Besprechungen. Das im Nachhinein betrachtet aber größte Aufgabenfeld lag in der Mitwirkung bei verschiedenen Gottesdiensten: in gesanglichen Einlagen mit Orgel- oder Gitarrenbegleitung, als Psalmist in der Messe oder auch in der Formulierung von Gedanken zu Themen wie Rosenkranz, Heiliger Geist, und der Heilige Albertus Magnus als Friedensstifter (die Pfarrei hat ihn zum Kirchenpatron), außerdem in Diensten wie Lektor oder Kommunionhelfer. Abrundend durfte ich noch einen Wortgottesdienst in der Adelhauser Kirche bestreiten.

Die vier Wochen vergingen wie im Flug. Insgesamt war es für mich eine sehr gelungene Zeit, gut gefüllt, bisweilen anstrengend, aber so soll es sein. Jesus hat uns ja berufen, sein Evangelium aller Welt zu verkünden und sich für seine Botschaft einzusetzen. Das ist nicht immer einfach und bequem. So kann ich am Schluss dieser Ausführungen nur sagen: für nachfolgende Novizengenerationen sicherlich interessant.

fr. Markus Fischer OP, Worms



"Zeit für sich selbst, Zeit für Gott finden"

Der Wiener Dominikanerkonvent möchte mit seinem Adventprogramm den Menschen eine Oase für die Seele inmitten der adventlichen Hektik der Großstadt bieten. Mit Meditationsabenden laden die Wiener Dominikaner im Advent 2006 interessierte Menschen ein, einfach eine kurze Pause vom vorweihnachtlichen Trubel zu machen und Zeit für sich selbst, Zeit für Gott zu finden.

Für Dominikanerfrater Thomas Gabriel Brogl ist der Advent eine Vorbereitungszeit: "Weihnachten ist etwas ganz Besonderes, das uns näher führen kann zu Gott und zu der Idee, die Gott von jedem von uns hat. Die Mystiker sprechen davon, dass wir zur Gottesgeburt kommen sollen, die Gottesgeburt, die in uns passiert." Dazu brauche es gewisse Vorbereitungen. Wie man eine Wohnung für einen Gast bereite, so solle man das Herz für Gott bereiten, betont Frater Thomas: "Es ist wichtig, dass man sich Zeit nimmt, bewusst auf Weihnachten zuzugehen, und dass man einfach Zeiten setzt, in denen man Gott in sich selbst ankommen lässt. Die Meditationsabende sollen eine Hilfe sein, einfach kurz innezuhalten."

Pater Martin Gyöngyös und Pater Jean-Marie Schyma gaben am 5. Dezember, beziehungsweise geben am 19. Dezember im Petrus-Hutner-Saal des Konvents den

Besuchern meditative Impulse. Thema der Meditation am 5. Dezember war das Magnificat, der berühmte Lobgesang von Maria. Musikalisch begleitet wurde die Adventmeditation mit Violinsonaten und -partiten von Johann Sebastian Bach.

Bei der Orgel-Meditation in der Dominikanerkirche am 12. Dezember, las Frater Thomas Gabriel Brogl aus Rainer Maria Rilkes "Das Marien-Leben". Zwischen der Lesung der adventlichen und weihnachtlichen Texte spielte der bekannte Organist und Musikprofessor Hans Haselböck, der schon über 50 Jahre lang an der Dominikanerkirche tätig ist, meditative Orgelstücke.

"Rainer Maria Rilke hat einen ganz interessanten Zugang zum Leben Mariens, auch zu den Stationen, die eben auf Weihnachten hin geordnet sind, von der Verkündigung bis hin zur Geburt. Einerseits greift er die Traditionen auf, die es - wir kennen das von vielen Bildern - zum Thema Geburt oder Maria Verkündigung gibt. Andererseits hat er einen ganz eigenen Zugang, einen unkonventionellen, undogmatischen Zugang zu den Dingen", erklärt Frater Thomas Gabriel Brogl OP. Und er betont weiter: "Man lernt die Dinge plötzlich neu sehen. Es gibt ein schönes Zitat, in dem ein Dichter geschrieben hat, dass sich Gott vielleicht einige Dichter hält, damit das Reden von ihm eine heilige Unberechenbarkeit bewahrt. Und diese heilige Unberechenbarkeit, hat er gemeint, ist Priestern und Theologen oft abhanden gekommen. Deshalb finde ich es als Theologe spannend, das Geheimnis von Weihnachten aus dem Blick eines Dichters zu sehen."

Jeden Mittwoch im Advent wird um 6.30 Uhr in der Dominikanerkirche eine Rorate-Messe, ein Gottesdienst im Kerzenschein gefeiert. Viele Menschen kommen zu dieser Adventmesse, um den Tag besinnlich zu beginnen. Anschließend gibt es ein Frühstück und die Gottesdienstbesucher können noch ein wenig zusammensitzen, bevor die Arbeit beginnt.

Quelle: <http://stephanscom.at/zeiten/0/articles/2006/12/04/a11968/>



Die Dominikanische Laiengemeinschaft lebt!

Am vergangenen Wochenende durfte ich zum ersten Mal erleben, was mir bis jetzt immer nur als Theorie in den Generalkapitelsakten begegnet war: „Die Gemeinschaften des Dominikanischen Laikats erneuern und verjüngen sich an vielen Orten, zum Beispiel in den USA, Deutschland, Holland, Uruguay,...“ (Providence, Bericht des Ordensmeisters zum Stand des Ordens, 6.5.1).

In der Nähe von Ravensburg hat sich durch das Wirken von fr. Michael Marsch OP (Provinz Francia) in Heiligkreuztal eine kleine Gruppe dominikanischer Laien zusammengefunden. Jeden ersten Samstag im Monat veranstalten sie ihren offenen Studientag, zu dem ich eingeladen und gekommen war. Er beginnt immer mit einer hl. Messe in einer kleinen Dominikuskapelle, zu der auch die Dorfbewohner gerne dazukommen. Zelebrant ist ein pensionierter Priester mit großer Sympathie für den Dominikanerorden. Anschließend treffen sich Interessenten in einem der beiden Häuser der Gruppe, um miteinander entweder eine Enzyklika zu lesen und zu besprechen, etwas über einen dominikanischen Heiligen zu erfahren oder auch einfach über den Glauben ins Gespräch zu kommen. Ein gemeinsames Mittagessen mit anschließendem Kaffee und Kuchen rundet den öffentlichen Teil des

Studientages ab. Die drei Mitglieder der Gruppe treffen sich schließlich zu einer internen Runde über das eigene Glaubensleben und Entwicklungsperspektiven der Gruppe.

Da ich neu war und in Zukunft öfters an den Studientagen teilnehmen soll/darf, stellte ich mich der Gruppe und den Gästen kurz vor, was ein gutes Gespräch über Glaubenswege einleitete. Anschließend übernahm ich es, über den hl. Albertus Magnus zu referieren, dessen Fest wir bald begehen.

Trotz der „nur“ drei Personen umfassenden Gruppe blieb bei mir ein sehr lebendiger Eindruck von diesem Studientag zurück, nicht zuletzt deswegen, weil es ihnen offensichtlich gelungen ist, einen nicht zu kleinen Kreis von Interessenten und Sympathisanten um sich herum aufzubauen - geradezu vorbildlich!

In den vergangenen Jahren war die Gruppe von fr. Martin Staszak betreut worden. Aufgrund der komplizierten Zugverbindung von Freiburg her und seines deutlich gewachsenen Aufgabenfeldes hat fr. Martin die Betreuung der Gruppe nunmehr an den neuen Promotor für die Dominikanischen Laien, fr. Simon Petrus Goldau, und eben an mich, dessen Assistenten, abgegeben.

fr. Johannes H. Weise, im November 2006





Fünzig Jahre nach der Ausreise in die Mission

Zurück zum Tatort

Im Jahr 1956 wurde ich in Walberberg zum Priester geweiht. Wenige Wochen später verließen P. Theodor und ich Deutschland. Zwar führte der Weg zunächst nach Kalifornien, wo ich nach damaligem Brauch nach der Weihe noch zwei weitere Jahre Theologie studieren sollte. Doch ging die Reise zuerst nach Amerika nur im Hinblick auf einen künftigen Einsatz in der Taiwan-Mission, denn wir sollten in den USA Englisch lernen, was man in Ostasien unbedingt braucht. Aus diesem Grund beging ich in diesem Jahr 2006 das Goldene Jubiläum nicht nur meiner Priesterweihe, sondern auch meiner Ausreise in die Taiwan-Mission - mit einer Rückkehr zum Tatort. Es ging mir vor allem darum, noch einmal die Menschen zu treffen, mit denen ich in den Jahren 1959 – 2004 zusammen lebte und arbeitete.

Im *Süden* von **Taiwan**, in Tungkang, traf ich P. Theodor, mit dem ich 1956 in die Mission ausreiste und der seit langem der Obere unserer Mission ist und meine Arbeit gefördert hat. Auch einige Schweizer und chinesische Schwestern konnte ich sehen und sprechen. Im *Norden* Taiwans, in Taipei, war ich zu Gast bei den chinesischen Mitbrüdern in dem gleichen Haus, in dem ich Jahrzehnte lang lebte. Einmal wurde ich bei den Jesuiten, ein andermal von einer ehemaligen Mitarbeiterin und Bekannten zum Essen eingeladen.

Obwohl ich in **Hongkong** nicht gearbeitet habe, wollte ich dort eine Woche verbringen. Ich wohnte im Haus der Rosenkranzprovinz. Dort befindet sich das Provinzialat dieser sich weit erstreckenden Provinz. Wie früher auf der Durchreise von Taiwan nach China nahmen mich die Mitbrüder sehr gastfreundlich auf. Dort machen drei Ordenskandidaten aus Korea und einer aus Singapur das Noviziat. In der großen Stadt besuchte ich ehemalige Studenten und Kollegen. Im Seminary College sprach ich mit Leuten, die sich be-



P. Paul H. Welte mit ehemaliger Mitarbeiterin Theresa Lee

sonders mit der Kirche in China befassen und die mir einige gute Informationen geben konnten. Auch der jetzige Weihbischof von Hongkong nahm sich Zeit, mit mir zu sprechen. Er hatte 1989 dem Bischof von Shanghai empfohlen, mich für den Unterricht am Seminar von Shanghai zu gewinnen und stellte den ersten Kontakt her. Natürlich freute ich mich, wenn mir gelegentlich Leute in Hongkong sagten, dass sie das eine oder andere meiner Bücher kannten. Kardinal Zen, der erst am Morgen von Rom zurückkehrte, nahm mich am 3. Oktober zu einem Empfang des deutschen Generalkonsulates mit und lud mich anschließend zum Essen ein. Wir kannten uns von unserer Lehrtätigkeit in Shanghai und Xi An her und sind gute Freunde geworden.

Von Hongkong kommt man in zwei Stunden Flug nach **Shanghai**, der Megacity von 20 Millionen Einwohnern und mit Autobahnen zwischen Hochhäusern. An der Passkontrolle drängelten sich zahlreiche Besucher. Nach einer kurzen Aufregung, als ich meinen Koffer nicht fand, gelangte ich schließlich in die Empfangshalle. Dort erwartete mich Frau Linlan, die mich im Auftrag des Bischofs betreute. Ihr hatte ich schon meine Wünsche mitgeteilt: Da ich fünfmal zum Unterrichten in Shanghai war, wollte ich nicht nochmals die

Fortsetzung Seite 8



P. Paul mit Kardinal Zen bei einem früheren Treffen

üblichen Sehenswürdigkeiten der Riesenstadt, sondern meine „Tatorte“, ehemalige Kollegen, Schüler und Bekannten besuchen. So geschah es dann auch: Ich konnte den 90jährigen Bischof Jin sprechen, der von unserer Bundeskanzlerin auf ihrer Chinareise besucht wurde. Auch bei seinem neuen Weihbischof, der mit Erlaubnis von Rom *und Peking* zum Bischof geweiht wurde, war ich zu einem kurzen Gespräch; als ich 1990 zum ersten Mal zum Unterrichten nach Shanghai kam, war er gerade zum Priester geweiht und eifriger Leiter der Liturgie im Seminar. Einen Nachmittag verbrachte ich damit, das Seminar und das Noviziat der Schwestern zu besuchen. Allerdings: Da ich aber zuletzt am Ende des vergangenen Jahrhunderts in Shanghai war, kannten mich auch die ältesten Seminaristen nicht mehr. Im Verlag, der anfangs des Jahres 2006 mein elftes Buch veröffentlichte, traf ich den nun 90-jährigen ehemaligen Studienleiter des Seminars, in dem ich fünfmal unterrichtet habe. An einem Abend sah ich – für jeden nach Shanghai kommenden Touristen ein Muss – eine Akrobatikvorstellung. Tatsächlich unglaubliche Leistungen! Sie verlangen etwa sechs Jahre anstrengender Übung. Bei diesen Besuchen begleitete mich Frau Linlan und bei den Fahrten war ein Herr Chen dabei. Er hatte nicht nur den Auftrag, uns zu befördern, sondern auch die Auslandskontakte der Kirche zu überwachen. Er nahm diese Aufgabe sehr ernst,



Beim Besuch der Novizinnen der Diözesankongregation von Shanghai

denn er wollte möglichst viel über mich, meine Unternehmungen und Kontakte erfahren...

Nach fünf Tagen Aufenthaltes in Shanghai gelangte ich in einem Flug von zweieinhalb Stunden nach **Xi An**, eine hochinteressante Stadt, die über tausend Jahre die Hauptstadt Chinas war. Nicht weit davon entfernt bewacht seit 2 200 Jahren die Terra-Cotta-Armee das Grab des ersten Kaisers von China. Im dortigen Seminar habe ich viermal unterrichtet. So kam es mir nicht darauf an, die Sehenswürdigkeiten dieser beeindruckenden Stadt mit ihrer gewaltigen Stadtmauer, ihren prächtigen Toren, Türmen und Pagoden nochmals zu sehen. Ich wollte eben hauptsächlich meine ehemaligen Kollegen und Studenten wieder sehen.

Dabei traf ich drei meiner Schüler als Bischöfe wieder. Der neue Bischof von Xi An wurde mit Erlaubnis von Rom *und Peking* geweiht. Ein anderer wurde im geheimen geweiht; als er sein Amt antrat, wurde er in einer Nacht- und Nebelaktion verhaftet, wobei er sich eine kleine Gehirnerschütterung zuzog; nach etwa einer Woche wurde er freigelassen, als mit einer Demonstration gedroht wurde. Ein dritter freute sich offensichtlich besonders über unser rein zufälliges Treffen.

Fortsetzung Seite 9



Wahrzeichen von Xi An: Glockenturm

Besonders gefreut habe ich mich über ein Wiedersehen mit Andreas Zhang. Er war in Shanghai mein Student, später im Seminar von Xi An Kollege, mit dem ich manchmal spazieren ging. Er hat mir viel geholfen, die Situation besser zu verstehen. Nun ist er Pfarrer in einem offensichtlich ziemlich armen Teil von Xi An. Er ist ein eifriger Priester mit vielen guten Initiativen wie karitative Arbeit und Studentenarbeit. Er nahm mich mit zu einer Haussegnung und brachte mich zum Grab des früheren Bischofs Anton Lee in einer Dorfkirche. Die Beerdigung dieses Bischofs sei die größte Menschenansammlung seit Ende der Kulturrevolution (1976) gewesen. 500 Polizisten wurden aufgeboden, um „Ordnung zu halten“... Da Andreas Zhang sich in manchen Schwierigkeiten der Kirche mit den Behörden anlegte, kam es bei ihm einmal am späten Abend zu einer Hausdurchsuchung.

Als ich die Besuche, die ich mir vorgenommen hatte, gemacht hatte, unternahm ich am Wochenende vom 14./15. Oktober einen Ausflug zu den „Heiligen Stätten“ des kommunistischen Chinas, den **Höhlen von Yan An**. Dorthin hatte sich 1936 die Rote Armee nach dem legendären Langen Marsch zurückgezogen. Yan An ist heute eine Stadt mit ca. 2,4 Millionen Einwohnern; sie liegt ca. 250 km nördlich von Xi An. In dieser Gegend wohnen bis heute viele Menschen in Hö-



P. Heribert mit Andreas Zhang vor dem Bischofsgrab

len. Yan An war bis 1948 die politische und militärische Basis der Kommunisten. Heute findet sich in ihrer Nähe eine Gedenkstätte der „Kampfzeit“ der Kommunisten Chinas. Man kann die Orte besuchen, wo Mao Tsetung, Chow Enlai und andere berühmte Führer der Kommunisten gelebt und gearbeitet haben, wo Mao seine vierte Frau heiratete, die später zu der heute auch in China geächteten Viererbande gehörte. Dort fand ein wichtiger Parteikongress statt in einer Halle, die heute eine Art Museum ist, aber dennoch leicht als ehemalige (katholische) Kirche zu erkennen ist.

Die lange Fahrt in einem kleinen vollbesetzten Bus war anstrengend. Sie ging zwar auf große Strecken über Autobahnen, doch teilweise auch über sehr holprige Strassen. Ich war der einzige Ausländer in der ganzen Gruppe und so Gegenstand unverhohlener Neugier: Ein chinesisch sprechender Ausländer, der trotz seines Alters in China herumreist, das ist doch etwas Seltsames. Die Leute waren aber recht freundlich. Als ich mich einmal verschluckte, war man um mich besorgt und am Ende verabschiedeten sich manche ausdrücklich.

Fortsetzung Seite 10



P. Heribert beim Eintrag ins Besucherbuch am Bischofsgrab

Die **Rückreise nach Deutschland** verlief einfach: Zweieinhalb Stunden Flug von Xi An nach Hongkong, sechs Stunden Warten auf den Anschluss, zwölf Stunden Flug von Hongkong nach Frankfurt, dann noch drei Stunden Zug nach Augsburg.

Seit Ende des vergangenen Jahrhunderts war ich nicht mehr in Shanghai und Xi An. So konnte ich sehen, was viele Chinabesucher beeindruckt: Die rasante wirtschaftliche Entwicklung; aus dem Boden schießende Hochhäuser in den Großstädten; Geschäftsstrassen, wo alles zu kaufen ist; Stadtteile von Shanghai, wo man nicht mehr spürt, im (offiziell) kommunistischen China zu sein. Negativ fiel mir auf: Die schwere Luftverschmutzung in Shanghai und Xi An; Zunahme der Armut: beim Gang auf der Strasse wird man als Ausländer von bettelnden Menschen manchmal aufdringlich verfolgt. Aus Berichten weiß man auch von der „Unheiligen Allianz“ mancher (offiziell sozialistischen aber bestechlichen und korrupten) Behörden mit brutal kapitalistischen Neureichen, welche als Investoren mit Hilfe von geheuerten Schlägern Bauern von ihrem Land und arme Bewohner aus ihren Häusern vertreiben und die vielleicht zugesagte – sowieso nur geringe – Entschädigung nicht den Enteigneten weitergeben. Von Bekannten hörte ich von der Not vieler Eltern, die es sich nicht leisten können, ihre Kinder



Pagode in Xi An

auf die Schule zu schicken – ein besonderes Leid guter (besonders chinesischer) Eltern.

Seit Sommer 2004 gehöre ich nicht mehr zur Taiwan/China Mission. Darum war die Rückkehr zu den Menschen und Orten, denen Jahre meines Lebens gewidmet waren, ein kleines Zeichen dafür, dass ich es keineswegs bereut habe, mich für die Mission gemeldet zu haben und dass ich vielen Menschen, die mich auf diesem Weg gefördert und begleitet haben sowie auch den Menschen, denen ich begegnet bin, ihrem Wohl und Wehe verbunden bleibe und vielen von Herzen dankbar bin.

P. Paul Heribert Welte OP, Augsburg

Wenn jemand helfen will, kann er es über das Konto der Mission tun: „Bank im Bistum Essen, BLZ 360 602 95, Kto. 3007900170, Mission der Dominikaner“. Mit Vermerk: Für P. Paul H. Welte (Schulgeldbeihilfe)



Bischof Raúl Vera López OP in Augsburg

Am vergangenen Nikolaustag, den 6. Dezember 2006, bekamen die Dominikaner von Hl. Kreuz in Augsburg Bischofsbesuch: Raúl Vera López OP, Bischof der nordmexikanischen Diözese von Saltillo, der im Rahmen der diesjährigen Adveniat-Aktion "Migration in Mexiko" verschiedene deutsche Bistümer aufsuchte, hatte spontan gewünscht, seine Mitbrüder zu besuchen, nachdem er gehört hatte, daß es auch in Augsburg einen Konvent gäbe. Wegen seines gedrängten Terminplanes – Vera López war für ein Pressegespräch nach Augsburg gekommen, denn von den hiesigen Adveniatspenden soll in seiner Diözese ein Migrantenheim errichtet werden – konnte sein Besuch nur gute 45 Minuten dauern, aber es wurde eine herzliche Begegnung daraus.

In einem fröhlichen Gemisch aus Spanisch, Italienisch und gebrochenem Englisch und mit der Hilfe einer Übersetzerin klärte uns Vera López über die Situation in seinem Bistum auf: Es liegt direkt an der US-amerikanischen Grenze und damit an der Hauptstrecke der

mexikanischen Migranten in die Vereinigten Staaten. Noch gäbe es im Grenzabschnitt seiner Diözese den berühmt-berüchtigten Grenzzaun nicht, mit denen die USA versuchten, dem Problem der illegalen Masseneinwanderung Herr zu werden, aber es sei nur mehr eine Frage der Zeit. Daher kämen etwa 20.000 der insgesamt jährlich etwa eine Million Migranten aus Mexiko und Mittelamerika in seiner Stadt Saltillo an, erschöpft und hungrig, viele auch krank oder verletzt. Armut und Perspektivlosigkeit in ihrer Heimat treiben sie zu dem verzweifelten Schritt, in einem fremden Land ihr Glück zu versuchen, ohne die sichere Aussicht auf Erfolg. Was ihnen aber mit Sicherheit auf ihrer Reise begegnet, sind Gefahr, Rechtlosigkeit und Gewalt: Sie werden überfallen, gedemütigt und ausgenutzt, denn wer in Mexiko keine gültigen Papiere habe, der würde von vielen behandelt wie Freiwild. Ziel ist es daher, diesen Menschen wenigstens für eine gewisse Zeit Obdach, ein warmes Essen und Rechtsberatung zu gewähren.

Vera López' Ausführungen machten deutlich, wie sehr ihn diese Menschen persönlich beeindruckten: Trotz der Gefahren und Probleme, die sich ihnen entgegenstellten, verlören sie nicht den Mut, obwohl sie ihr eigenes Leben dabei riskierten: Sie täten dies nicht aus Eigennutz, sondern für ihre Familien, um ihren Angehörigen eine bessere Zukunft gewährleisten zu können. Die meisten seien lange Zeit alleine unterwegs. Als Beispiel führte der Bischof einen sechzehnjährigen Jungen an, der schon zwei Wochen von seiner Familie getrennt durch entlegene Bergregionen geirrt war, ohne Essen und Schlaf. Helfen würde diesen Menschen ihr unerschütterlicher Glaube und ihr Vertrauen in Gott: Viele von ihnen hätten ganz nahe Erfahrungen mit Gott gemacht, weil Gott sie auf diesen einsamen und gefährlichen Wegen begleitet habe und darum verzweifeln sie auch nicht. Saubere Kleidung, medizinische Pflege und ein Bett für ein paar Tage, mehr könne man ihnen in Saltillo kaum bieten, aber mehr bräuchten die Migranten auch auf ihrem Weg nach Norden nicht.

Fortsetzung Seite 12



Daher diese Reise von Vera López nach Deutschland, denn mit der Hilfe von Adveniat könne man ihnen dies ermöglichen.

Es war nicht der erste Aufenthalt des Bischofs in Deutschland: Dieses Jahr hatte er am 3. Dezember in Münster bei dem feierlichen Eröffnungsgottesdienst der Adveniataktion konzelebriert und am 5. Dezember in Speyer in Schulen und Pfarreien sein Projekt vorgestellt. Von der Offenheit der Menschen, die ihm dort begegnet seien, zeigte Vera López sich begeistert, insbesondere die Jugendlichen, mit denen er gesprochen habe, hätten es ihm angetan und seine Vorstellungen von Deutschen und Deutschland erweitert. Zum erstenmal habe er etwas von Land und Leuten gesehen und nicht nur mit Mitbischöfen oder kirchlichen Funktionären gesprochen. In der Diözese Saltillo sei er der einzige Dominikaner, aber es gäbe ein dominikanisches Nonnenkloster, auf das er sehr stolz sei und mit dem er ein gutes Verhältnis pflegen würde. Vielleicht entwickelt sich auch aus diesem Kurzbesuch ein lebendiger Kontakt zwischen den Augsburger Dominikanern und ihrem mexikanischen Mitbruder.

P. Wolfram Hoyer OP, Augsburg

Feier der Gründung des ersten Dominikanerinnenklosters in Prouilhe am 3. Dezember 2006 in Wien-Hacking

"Eine Zeit ist gesetzt
für jedes Geschehen unter dem Himmel:
eine Zeit zum Pflanzen
und eine Zeit zum Ernten,
eine Zeit zum Abbrechen
und eine Zeit zum Bauen,
eine Zeit zum Weinen
und eine Zeit, sich zu freuen..... "
(Buch Kohèlet 3,1-4)



Eine Zeit der Freude und des Dankes ist uns geschenkt, wenn wir heuer der Gründung des ersten Dominikanerinnenklosters durch den hl. Dominikus gedenken.

Eine Zeit des Säens und des Pflanzens, des mutigen Planens und zuversichtlichen Vertrauens auf die Führung Gottes begann in Prouilhe vor 800 Jahren.

Am ersten Adventsonntag eröffneten wir in Wien-Hacking, wie vermutlich weltweit alle Dominikanerinnen, das Jubiläumsjahr mit einer Festmesse. Fast alle Freunde und Nachbarn folgten der Einladung mit uns zu feiern, und die Rückmeldungen zeigen, dass sie bereichert nach Hause gingen.

Da der Apostolische Nuntius krankheitshalber kurzfristig hatte absagen müssen, erklärte sich P. Prior, Rupert Johannes Mayer bereit, Seine Exzellenz zu vertreten. P. Clemens Wehrle übernahm die Homilie und P. Zbyszek war ein weiterer Konzelebrant. Unsere drei Fratres aus der Postgasse übernahmen die Assistenz und so wurde die Festmesse zu einer echt dominikanischen Feier.

In seiner Predigt betonte P. Clemens, dass es auch eine Zeit des Sich Erinnerns gibt, des Sich Erinnerns an seine Wurzeln und an all das, was Gott Gutes in uns und unserem Orden gewirkt hat.

Möge unserem Orden weltweit auch weiterhin der Segen Gottes und das Glück des inneren und äußeren Friedens gegeben sein, denn äußerlich blüht nur, was auf festem Fundament ruht.

Sr. Martina Boisits OP



Ulrich Horst O.P.: Wege in die Nachfolge Christi. Die Theologie des Ordensstandes nach Thomas von Aquin (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Dominikanerordens NF Bd. 12). Berlin: Akademie Verlag, 2006, 218 S. Geb. EUR 49,80. ISBN 3-05-004239-7

Die Studie zeichnet den Gang der Reflexion nach, die Thomas von Aquin von 1256 bis zur letzten Phase seines Schaffens bei der Entfaltung seiner Theologie des Ordensstandes leitete. Einmal mehr zeigt sich, dass er nicht zu den im elfenbeinernen Turm sitzenden Gelehrten zählt, sondern dass das Motiv für seine Lehre in aktuellen, ja existentiellen Fragen zu suchen ist: Bei den im ersten Teil der Untersuchung behandelten Kontroversen zwischen dem an der Pariser Universität lehrenden Weltklerus und den aus der Armutsbewegung des 13. Jahrhunderts hervorgegangenen Orden, auf die Thomas mit apologetischen Schriften und Quodlibeta reagierte, ging es um nichts weniger als um die Da-

seinsberechtigung und Existenzgrundlage dieser neuen Orden. Es galt, die gängige Praxis theoretisch zu begründen und auf diese Weise das Recht der Religiösen sicherzustellen, Theologie zu lehren und dem universitären Lehrkörper anzugehören, sich dem Studium zu widmen als Grundlage ihres geistlichen Lebens und ihrer Predigtstätigkeit, in der Seelsorge tätig zu sein, den Lebensunterhalt nicht durch Handarbeit zu bestreiten, sondern durch für zugunsten des Gemeinwohls erbrachte Dienste erhaltene Vergütung. Es mussten die ekklesiologischen Implikationen erhellt und die Stellung der Religiösen in der mittelalterlichen Ständeordnung bestimmt werden, die sich seit einigen Jahrzehnten im urbanen Milieu etabliert, sich auf die Bedürfnisse der Stadtbevölkerung eingestellt, neue Aufgaben übernommen hatten, neue Ziele verfolgten und dementsprechend auch neue Wege einschlugen.

Ab 1268 drehte sich die Auseinandersetzung um die Klärung dessen, was unter dem Stand der Vollkommenheit zu verstehen ist, um den werkzeuglichen Charakter der Gelübde als Mittel auf dem Weg der Nachfolge Christi zur Erreichung des jeweiligen Ordensziels, um die Aufnahme Jugendlicher in den Orden und weiterhin um Auffassung und Praxis des Armutsideals. Gerade in Bezug auf Letzteres erweist sich Thomas, so das Urteil des Autors, als Realist mit Weitblick.

Der zweite Teil der Studie befasst sich mit den Ausführungen zu diesem Themenkomplex in den beiden in einer ruhigeren Atmosphäre verfassten Summen des Aquinaten, in denen er in einer Synthese seiner polemischen Werke seiner Reflexion über das Ordensleben die endgültige Gestalt verleiht und diese Thematik schließlich Eingang in die Christologie der Summa Theologiae finden lässt, wo er den exemplarischen Charakter des irdischen Lebenswandel Christi, etwa in der Bestimmung des Verhältnisses von Aktion und Kontemplation oder bezüglich der Armutspraxis, behandelt.

Fortsetzung Seite 14



Einen besonderen Reiz gewinnt die Studie dadurch, dass der Autor, erstens, versucht, ausgehend vom inneren Engagement, das sich in den Schriften des Aquinaten wahrzunehmen lässt, autobiographische Reminiszenzen zu identifizieren, um auf diese Weise seinen Weg in den Predigerorden nachzuvollziehen, und, zweitens, darauf hinweist, dass Thomas diesem als Erster zur theologischen Durchdringung seines Selbstverständnisses verhalf und ein auf vielschichtige und verschiedenste Aspekte berücksichtigende Argumentation gründendes Programm für dessen bereits jahrzehntelang erprobte und erfolgreiche Lebenspraxis entwarf, das seine Relevanz bis auf den heutigen Tag nicht eingebüßt hat.

Sr. Dominika Geyder OP, Regensburg



Neuwahlen

Aus der Arbeitsgemeinschaft der Dominikanerinnen in der Diözese Augsburg versammelten sich die Priorinnen und aus jedem Konvent die Delegierten am 14. Oktober im Landsberger Konvent. Im Auftrag des Bischofs war der Ordensreferent, Prälat Dr. Bertram Meier, anwesend.

In diesem Jahr stand die Wahl der Vorsitzenden auf dem Programm. In dieses Amt wurde Sr. Dr. Benedikta Hintersberger gewählt. Stellvertreterin ist Sr. Ulrike Hartl.

Die nächste Ausgabe der ProvinzZeitung erscheint im Februar 2007.

Geburtstage im Dezember 2006

- 08.12. 76 Jahre P. Odilo Kaiser, Freiburg
- 10.12. 83 Jahre P. Vinzenz Paller, Graz
- 13.12. 31 Jahre fr. Sebastian Tönnesen, Freiburg
- 14.12. 48 Jahre P. Günter Reitzi, München

Geburtstage im Januar 2007

- 03.01. 83 Jahre P. Rosarius Grassl, Graz
- 06.01. 71 Jahre P. Fulko Hilgefert, Friesach
- 15.01. 66 Jahre P. Klaus Obermeier, München
- 20.01. 68 Jahre P. Mirko Saric, Augsburg
- 22.01. 62 Jahre P. Christoph Schönborn, Wien
- 24.01. 78 Jahre Fr.Coop. Klaus Limacher, Freiburg
- 27.01. 63 Jahre P. Joseph Dreher, Kairo

Herzliche Glückwünsche und Gottes Segen!

Impressum

Redaktion, Layout, Druck: Sekretariat des Provinzials
Telefon (0049) 0821 / 32 90 526; (0049) 0171 / 73 65 191; Fax (0049) 0821 / 51 12 58;
dominikanerprovinz-st.albert@gmx.de